

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
= Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie =
Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Band: 64 (1981)

Artikel: Die mesolithische Station Dietrichsberg, Gem. Wartau SG

Autor: Hürlimann, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-116344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fritz Hürlimann

Die mesolithische Station Dietrichsberg, Gem. Wartau SG

Diese Publikation des mesolithischen Fundmaterials vom «Moos»¹ bei Oberschan geschieht in dankbarer Erinnerung an den verstorbenen Ausgräber Dr. Benedikt Frei. Da ich bei der Grabung sein Mitarbeiter war, stellte mir Frau Dr. Irmgard Grüniger die Unterlagen über die Ausgrabung und die Funde freundlicherweise zur Verfügung. Ich danke ihr an dieser Stelle herzlich für das Entgegenkommen.

Die mesolithische Station Dietrichsberg ist ein weiteres Beispiel der mesolithischen Besiedlung der Alpentäler. Der Siedlungsplatz «Moos» liegt auf 920 Meter Meereshöhe im Alpegebiet auf der linken Talseite des St.-Galler Rheintales. Er liegt eingebettet in einem kleinen Sattel. Das Tälchen verläuft in Nord-Süd-Richtung, parallel zum Hang. Im Westen steigt der Berghang sanft auf zu den Höhen des Alvier. Im ganzen gesehen ein geeigneter Sommerwohnplatz für Jäger und Sammler, mitten in einem

weiten Waldgebiet. Ganz in der Nähe fliesst der Seveler Bach zu Tal.

Entdecker des mesolithischen Fundplatzes ist Christian Schäpper aus Oberschan, Postbeamter in Zürich. Der urgeschichtlich interessierte Oberschaner fand im Wegeinschnitt über dem Sattel viele Silicesartefakte. Er sammelte sie und übergab sie dem damaligen Kantonsarchäologen, Dr. B. Frei.

Im Rheintal, zwischen Bodensee und Sargans, sind schon einige mittelsteinzeitliche Fundstellen bekannt: im Vorarlbergischen die beiden Abris Rheinbalme und Krinnenbalme, im Fürstentum Liechtenstein am Schellenberg und auf der Schweizer Seite bei Werdenberg.

Um die Situation genauer abzuklären, wurde in der Zeit vom 16. bis 27. September 1969 am Fundort eine kleine Grabung unternommen. Es wurde eine Fläche von rund 35 m² untersucht. Der Lössboden, der stellenweise eine Mächtigkeit bis zu einem



Abb. 1. Blick von Triesenberg über die Rheinebene auf den zum Alvier aufsteigenden Hang mit dem Fundort →↓ Dietrichsberg.



Abb. 2. Der Siedlungsplatz im «Moos».

Meter aufwies, wurde Schicht um Schicht abgetragen bis auf den lehmigen, mit Steinen durchsetzten Glazialgrund, der völlig fundleer war. Im Lössboden liessen sich viele Silices finden. Die meisten lagen im untern Teil des Lösshorizontes, und die Funddichte war an der Basis der Mulde am grössten. Da und dort tauchten in der Grabung grössere und kleinere Steine auf, die aber so zusammenhanglos umherlagen, dass man darin beim besten Willen keine Steinsetzungen oder etwas Ähnliches sehen konnte. In der ganzen Grabung fanden wir weder Knochen noch Geweihstücke. Dies ist nicht erstaunlich, denn im durchlässigen Lössboden dieser Freilandstation hatte organisches Material kaum eine Chance, Jahrtausende zu überdauern. Was uns jedoch viel grösseres Kopfzerbrechen bereitete, waren die vier kleinen Keramikstücke, die wir in der Tiefe gefunden haben. Ich möchte sie am liebsten unterschlagen. Aber sie sind nun einmal da und verlangen nach einer Deutung. – Vielleicht könnte eine weitere Grabung nördlich des untersuchten Geländes etwas Licht in diese Situation bringen.

Nun zum Silexmaterial: Hornsteine, die in dieser Region nur an wenigen Stellen anstehend vorkommen², sind auch im Fundmaterial nur mit wenigen Stücken vertreten, so ist z.B. der schöne Klingenkratzer (Abb. 8, 8) aus Hornstein. Der Grossteil des Materials besteht aus rotem und grünlichem Radiolarit in vielen Farbnuancen und aus grauem bis tief-schwarzem Ölquarzit, der meist schwach gebändert ist. Es liegen auch einige Bergkristall-Artefakte vor. Radiolarite und Ölquarzite sind im allgemeinen viel schwieriger zu bearbeiten als Hornsteine. Aber die Steinzeitleute des Rheintales benützten begreiflicherweise das Steinmaterial ihrer Umgebung: die Ölquarzite der vorarlbergischen Flyschzone und die Radiolarite der ostalpinen Kalkalpendecke im Allgäu³. Dies erklärt auch die völlige Übereinstimmung des Steinmaterials unserer Station⁴ mit dem

aller anderen Fundplätze im Rheintal: die mesolithischen Stationen bei Koblach⁵, die Funde von David Beck im Liechtensteinischen⁶ und das Fundmaterial von Werdenberg⁷.

Es liegen an Grabungs- und Lesefunden rund 1100 Artefakte vor. Davon sind die besten Stücke gezeichnet. Die restlichen 90% sind Klingen und Absplisse. Die Mikrolithen machen fast die Hälfte der bearbeiteten Stücke aus. Natürlich machten wir uns auch Gedanken über die Zeitstellung der mesolithischen Freilandstation Dietrichsberg. Unter den Mikrolithen fehlen die Trapeze und die Halbmöndchen, so dass die Fürsteiner Stufe wie auch der Fällander Horizont⁸ für unser Material nicht zutreffen. So bleibt in bezug auf die Zeitstellung die Kulturphase kurz vor der frühneolithischen Kultur. Dafür sprechen auch die wenigen und eher fragwürdigen Stichel.

Fritz Hürlimann
Spitalstrasse 13
8620 Wetzikon

Abbildungsnachweis

Zeichnungen vom Verfasser
Photographien: Martin Hürlimann

Anmerkungen

- ¹ Da auf der Karte die Ortsbezeichnung Dietrichsberg fehlt, wählten wir die Flurbezeichnung Moos.
- ^{2,3} Geologische Gutachten von Dr. M. Knobel
- ⁴ Funde bei der Kant. Denkmalpflege in St. Gallen
- ⁵ Funde im Museum Bregenz
- ⁶ Funde im Landesmuseum Vaduz
- ⁷ Funde in St. Gallen
- ⁸ René Wyss, Das Mesolithikum. In: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz. Bd. 1. Basel, 1968.

Résumé

La station mésolithique de Wartau-Dietrichsberg SG (appelée «Moos» puisque le nom Dietrichsberg ne figure pas sur la carte nationale) a été fouillée en septembre 1969 par B. Frei avec collaboration de l'auteur. Les fouilles ne révélèrent ni structures d'habitat ni objets en matière organique. Les silex, assez nombreux, se trouvaient dans le Loess atteignant par endroits 1 m d'épaisseur. Vers la limite inférieure du Loess la concentration d'artefacts était plus grande que près de la surface. Dans un niveau assez profond se trouvaient aussi 4 tessons de céramique dont l'interprétation reste ouverte. La majorité des outils est en radiolarite, mais il y en a aussi en cristal de roche, en quartzite huileux et en jaspe.

L'absence de trapèzes et de demi-lunes rend peu vraisemblable une datation aux phases de Fürsteiner ou Fällanden. Ainsi l'auteur propose pour la station de Wartau-Dietrichsberg/Moos une datation à la fin du Mésolithique.

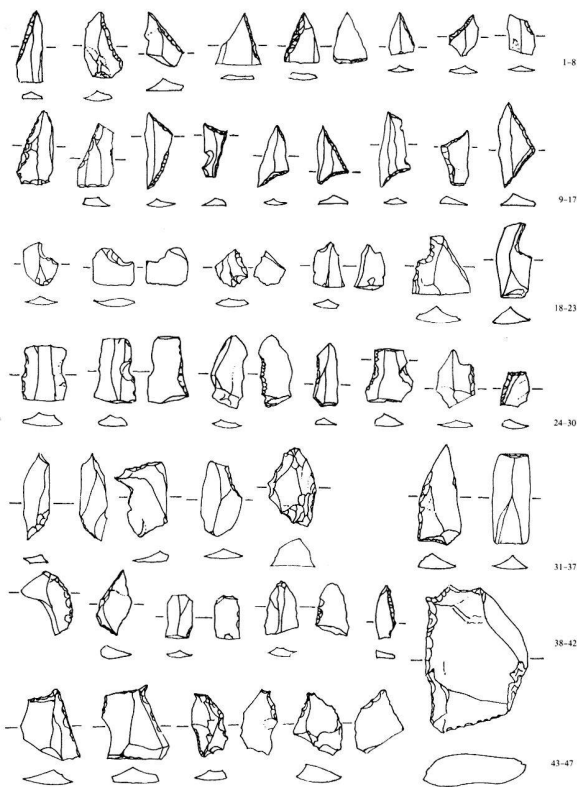


Abb. 3. Oberschan SG, Moos. Mesolithische Silices. 1-8 Spitzen, davon 8 mit abgebrochener Spitze. 9-17 Dreiecke, davon 10 und 16 mit abgebrochenen Spitzen. 18-23 Mikrostichel. 24-42 diverse Mikrolithen. 43-47 Bohrer. M. ca. 1:2.

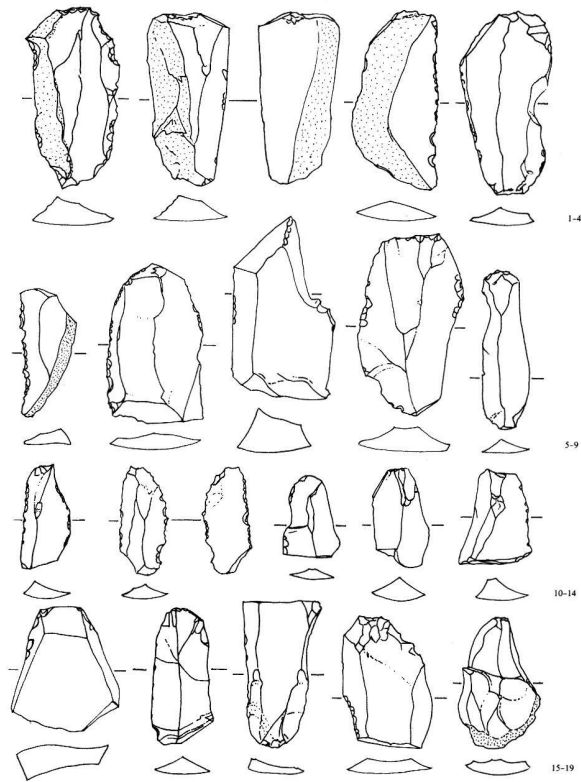


Abb. 5. Oberschan SG, Moos. Mesolithische Silices. 1-19 Klingen mit Retuschen. M. ca. 1:2.

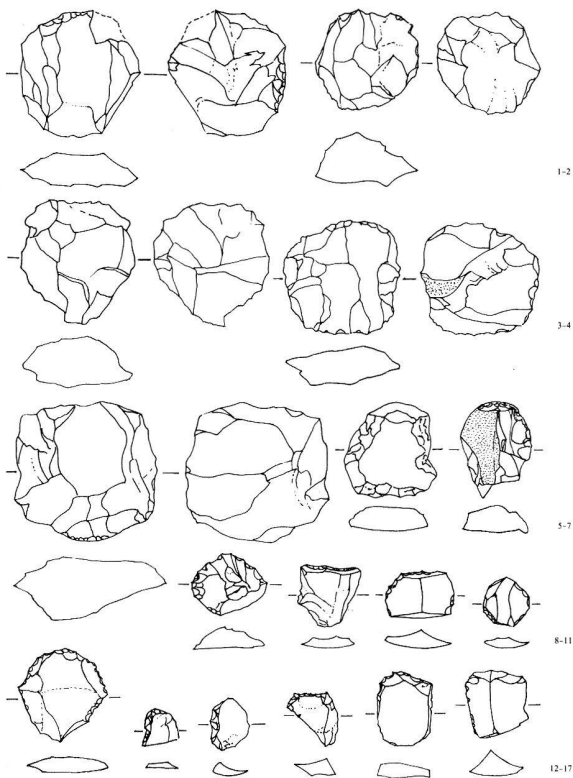


Abb. 4. Oberschan SG, Moos. 1-5 Diskuskratzer. 6 Rundkratzer. 7-17 Daumenkratzer. M. ca. 1:2.

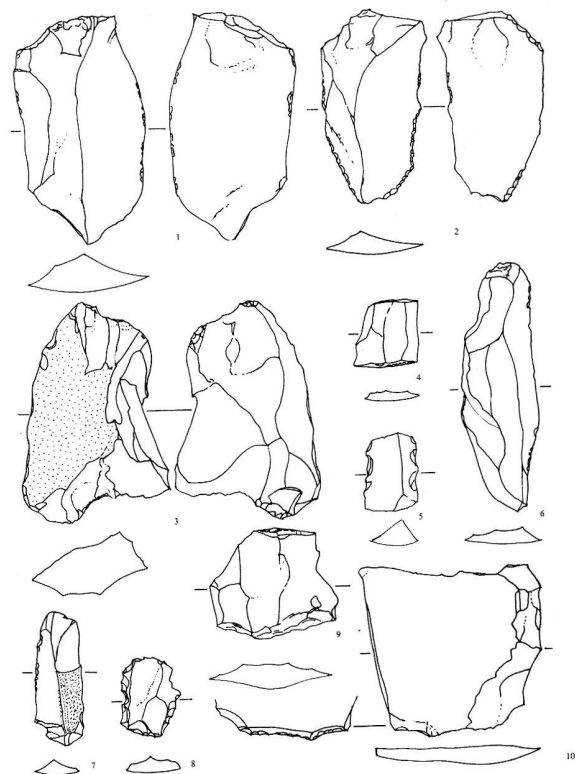


Abb. 6. Oberschan SG, Moos. 1-2 und 4-9 Klingen und Klingensfragmente mit Retuschen. 10 Schaber. M. ca. 1:2.

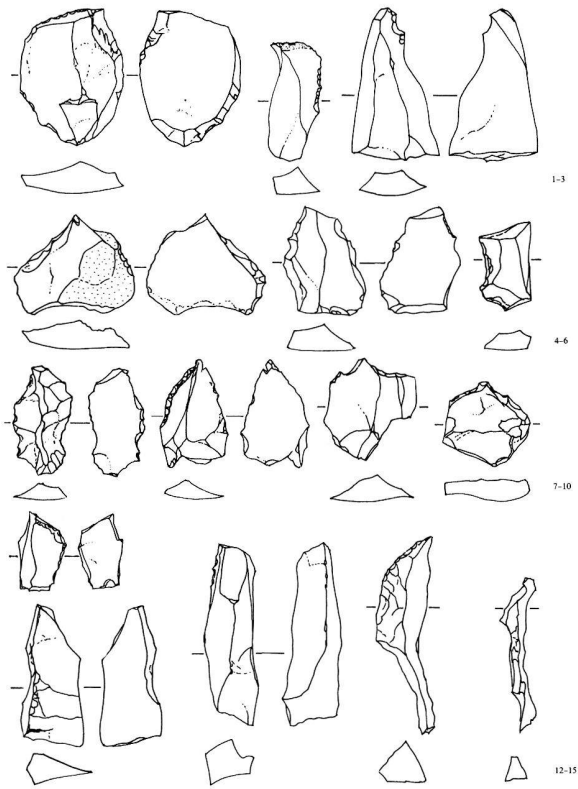


Abb. 7. Oberschan SG, Moos. Mesolithische Silices. 1-13 Strichel. 14-15 Nucleikanten. M. ca. 1:2.

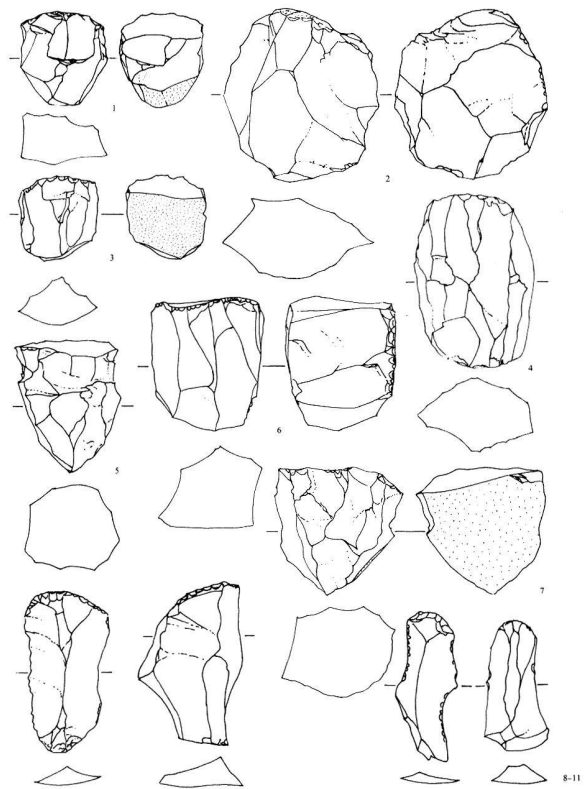


Abb. 8. Oberschan SG, Moos. 1-7 Nuclei. 8-10 Kratzer. 11 Kristallklinge. M. ca. 1:2.